

Miroslav Krleža: „Eine Reise nach Russland. Essays aus dem Jahre 1926“

## Kein üblicher Revolutionstourismus

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 04.01.2024

**1924 reiste der kroatische Schriftsteller Miroslav Krleža in die UdSSR. Er war überzeugter Kommunist – zugleich so sehr L’Homme des Lettres und Erzählgenie, dass seine Reisenotizen ein recht unbekanntes Land schildern.**

Nach der Oktoberrevolution 1917 avancierte die UdSSR zu einem der wichtigsten Reiseziele von Schriftstellern und Intellektuellen. Unter den Revolutionstouristen waren allerdings wenige Serben, Kroaten und Slowenen. Ihr Staat unterhielt keine diplomatischen Beziehungen zur Zentrale der Weltrevolution. Den kroatischen Schriftsteller Miroslav Krleža konnte das nicht abhalten. Er wollte 1924 den Lügen entgegentreten, die im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen über den Kommunismus verbreitet wurden, und erwischte einen günstigen Zeitpunkt: Lenin war im Januar 1924 gestorben, sein Nachfolger Stalin setzte die Neue Ökonomische Politik zunächst fort und sollte erst Jahre später zum Großen Terror greifen.

### Sechster Kontinent UdSSR

Ein halbes Jahr war Krleža unterwegs, 1926 erschienen seine Essays „Eine Reise nach Russland“. Tatsächlich beschreibt etwa die Hälfte der 380 Seiten die Annäherung an den „Sechsten Kontinent UdSSR“ über Wien, Dresden, Berlin und Litauen. Auf der Zugreise macht sich Krleža Gedanken „Über das Reisen im Allgemeinen“ und liefert „Berliner Impressionen“, „Meditationen über Asien und Europa“ sowie Überlegungen zur „Krise in der Malerei“.

Krleža ist Kommunist, aber kein üblicher Revolutionstourist. Er bleibt auch in Moskau dem weiten Panoramablick mit kulturellem Schwerpunkt treu – und den Parteilösungen fern.

### Vier Bücher in einem

Lesenswert ist die Beschreibung der Reise in ein heute ferner denn je liegendes Land, weil sie nichts stärker verabscheut als das Erwartbare. In einem impressionistischen „Begleitwort“, entnommen seinem Blog, vermutet der bekannte kroatische Schriftsteller Miljenko Jergović, Krleža habe wohl ein Buch schreiben wollen, das als ein ganz anderes anfange, als ein drittes ende und sich heute, Jahrzehnte später, liest „wie ein viertes Buch,

Miroslav Krleža

### Eine Reise nach Russland

Essays aus dem Jahre 1926

Aus dem Kroatischen nebst Anmerkungen und Namensverzeichnis von Klaus Detlef Olof

Mit einem Begleitwort von Miljenko Jergović

Wieser Verlag, Klagenfurt

424 Seiten

24 Euro

das gerade auf Grund seiner genremäßigen und formalen Unbestimmtheit unerwartet modern ist“.

Selbst wenn Krleža sich über den allgegenwärtigen Personenkult um Lenin äußert, tut er es trocken. Ein eigenes Kapitel unterrichtet die nicht informierten Leser zuhause über die Lebensstationen des Revolutionsführers. Propaganda ist selten und klingt dann überraschend umständlich und undogmatisch: Die Revolution sei „nichts anderes als eine beschleunigte Bewegung in offenen Entwicklungsmöglichkeiten“.

### **Neugier auf das kroatische Genie**

Faszinierend sind die Kapitel, in denen das erzählerische Talent mit Krleža durchgeht. Er wird mit einem Hamburger Großindustriellen Diefenbach, „Tirpitz-faschistisch orientiert“, von dem Buchhalter des sowjetischen Großhandelstrusts zum Essen eingeladen. Der Mann ist der Sohn des früheren adligen Eigentümers. Seine Villa ist beschlagnahmt, der ärmliche Raum des Abendessens durch Schränke und Vorhänge in drei Zimmer eingeteilt. Am Tisch sitzt neben Angestellten des Trusts und drei KP-Mitgliedern auch ein alter Kammerdiener und dirigiert das Dienstmädchen. Diefenbach zeigt Fotos von dem luxuriösen Leben seiner Familie, und die attraktive Frau des Buchhalters begehrt wütend auf gegen ihr trauriges Los.

Solche Eskalationen lassen neugierig werden auf die größtenteils übersetzten Romane und Erzählungen des kroatischen Genies, dessen Sprachgewalt und Produktivität an Bertolt Brecht, Robert Musil, Rainer Maria Rilke und Karl Kraus zugleich denken lassen.